

**T. F. Földtani Közlöny. (Geolog. Anzeiger) 1873. Nr. X.**

Diese Nummer enthält von selbstständigen Arbeiten nur eine kleine Mittheilung der Herren J. Kókán über die Ergebnisse eines Ausfluges, welchen er mit Herrn J. Szóllósy im Auftrage der königl. ungarischen geologischen Anstalt nach Arpád unternahm, mit der Bestimmung, die dortigen bekannten petrefactenreichen Congerienschichten auszubeuten. Es wurden im Ganzen folgende Arten gesammelt:

- Cardium Arpadense.*
- „ *Schmidtii.*
- „ *Hungaricum.*
- „ *Riegeli.*
- „ *Majeri.*
- „ *planum.*
- „ *Haueri.*
- „ *Petersi.*
- „ *apertum.*
- „ *edentulum.*
- Congeria rhomboidea.*
- „ *triangularis.*
- „ *Czyzeki.*

Die letztgenannte Art wurde übrigens nicht mit den vorhergehenden beisammen gefunden.

**Lz. W. Dames.** Ueber *Ptychomya* (Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft 1873, pag. 374).

Nach Untersuchung des reichhaltigen Materiales, welches von diesem Genus in der Berliner paläontologischen Sammlung sich befindet, kommt Verfasser zu dem Schluss, dass diese Gattung in die Familie der Veneriden zu stellen sei (und nicht wie bisher zu den Crassateliden oder Astartiden) und zwar als am nächsten verwandt mit den Gattungen *Circe* und *Crista*. Zu den acht bisher bekannten Arten beschreibt der Verfasser eine neue aus den Gosaubildungen: *Ptychoma Zittelii*. Die horizontale und verticale Verbreitung der Gattung ist nun folgende: Im Neocom Frankreichs, Englands und der Schweiz finden sich vier Arten; eine fünfte Neocomart kommt am Cap der guten Hoffnung vor. Zwei Arten treten im Gault auf und zwar eine selten in der Schweiz, eine zweite sehr häufig in Neu-Granada. Aus dem Cenoman kennt man sie noch nicht, dagegen reicht die Gattung *Ptychoma* bis in das Turon hinauf.

**Lz. W. Dames.** Beitrag zur Kenntniss der Gattung *Dictyonema Hall.* (ibid. pag. 383).

Verfasser untersuchte einige wohlerhaltene Exemplare dieser Gattung aus Diluvialgeschieben Ostpreussens und aus der Sandgrube von Niederkunzendorf in Schlesien und kann die Ansicht Hall's, dass die Dictyonemen zu den Graptolitheu gehören, nur bestätigen. Am meisten verwandt sind sie mit den Gattungen *Dichograptus* und *Dendrograptus*.

**Lz. Prof. Albert Heim.** Ueber den Gletschergarten in Luzern.

In der Molasse der Umgebung von Luzern fand man beim Abheben der Humusschicht eine Reihe tief ausgehöhlter Löcher, in denen abgerundete Geschiebe alpinen Ursprungs lagen. Die Sandsteinfläche zeigt die deutlichsten Gletscherschliffe und die Löcher sind die sogenannten Riesentöpfe, Hexenkessel oder Strudellöcher, wie sie schon von anderen Orten der Schweiz und auch aus Scandinavien bekannt sind. Der Gletschergarten zeigt zweierlei Phänomene: die geglättete und geritzte Sandsteinfläche ist Wirkung der Grundmoräne des alten Gletschers; die Strudellöcher aber sind die Wirkung schnellfließenden, Geschiebe führenden Wassers.

Verfasser führt uns vollkommen überzeugende Gründe an, dass die Bildung dieser Strudellöcher weder vor noch nach der Bedeckung jener Stelle mit Gletschereis hat stattfinden können, dass dieselben vielmehr während der Gletscherzeit ausgehöhlt wurden und wahrscheinlich durch Wasserfälle, die von der Eiswand des Gletschers selbst herabstürzten.

Uebrigens verweisen wir auf ein ähnliches Phänomen im Bregenzerwald (cf. Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt 1874, 1. Heft.)

Unter den verschiedenen erratischen Blöcken war besonders einer interessant, der, aus cretaceischem Kalk bestehend, Karrenauswitterungen zeigte,